

# SUPERVISION

## Theorie – Praxis – Forschung

Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift  
(peer reviewed)

2001 gegründet und herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold,  
Europäische Akademie für bio-psycho-soziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung,  
Hückeswagen, Donau-Universität Krems, Institut St. Denis, Paris, emer. Freie Universität Amsterdam

in Verbindung mit:

Univ.-Prof. Dr. phil. (emer.) Jörg Bürmann, Universität Mainz

Prof. Dr. phil. Wolfgang Ebert, Dipl.-Sup., Dipl. Päd., Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit,  
Hückeswagen

Dipl.-Sup. Jürgen Lemke, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Düsseldorf

Prof. Dr. phil. Michael Märten, Dipl.-Psych., Fachhochschule Frankfurt a. M.

Univ.-Prof. Dr. phil. Heidi Möller, Dipl.-Psych. Universität Innsbruck

Lic. phil. Lotti Müller, MSc., Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Stiftung Europäische Akademie für  
biopsychosoziale Gesundheit, Rorschach

Dipl.-Sup. Ilse Orth, MSc., Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen

Prof. Dr. phil. (emer.) Alexander Rauber, Hochschule für Sozialarbeit, Bern

Prof. Dr. phil. Brigitte Schigl, Department für Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit,  
Donau-Universität Krems

Univ.-Prof. Dr. phil. Wilfried Schley, Universität Zürich

Dr. phil. Ingeborg Tutzer, Bozen, Stiftung Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit

1972 – 2022 > 50 Jahre FPI und 40 Jahre EAG > Integrative Therapie, Agogik, Kulturarbeit  
und Öko-Care

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper, Hückeswagen. Supervision ISSN 2511-2740.

[www.fpi-publikationen.de/supervision](http://www.fpi-publikationen.de/supervision)

## SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung

### Ausgabe 03/2025

Die Dekonstruktion, das Viereck der Gegensätze und die  
Metahermeneutische Triplexreflexion in der  
Integrativen Supervision und Therapie

*Olaf Henze* \*

---

\* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG),  
staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Dipl.-Sup. Ilse  
Orth, MSc), Hückeswagen. Mail: [forschung@integrativ.eag-fpi.de](mailto:forschung@integrativ.eag-fpi.de), oder: [info@eag-fpi.de](mailto:info@eag-fpi.de), Information: <http://www.eag-fpi.com>.  
EAG-Weiterbildung 'Supervision und Organisationsentwicklung im Integrativen Verfahren®'. Betreuerin / Gutachter: Ulrike  
Mathias-Wiedemann, Dipl.-Päd. / Prof. Dr. Hilarion G. Petzold.

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung
2. Die Dekonstruktion in der Integrativen Supervision
3. Das Viereck der Gegensätze als Möglichkeit der Reflexion in der Integrativen Supervision
4. Die Metahermeneutische Triplexreflexion in der Integrativen Supervision
5. Zusammenfassung/Summary, Schlüsselwörter/Keywords
6. Literatur

## 1. Einleitung

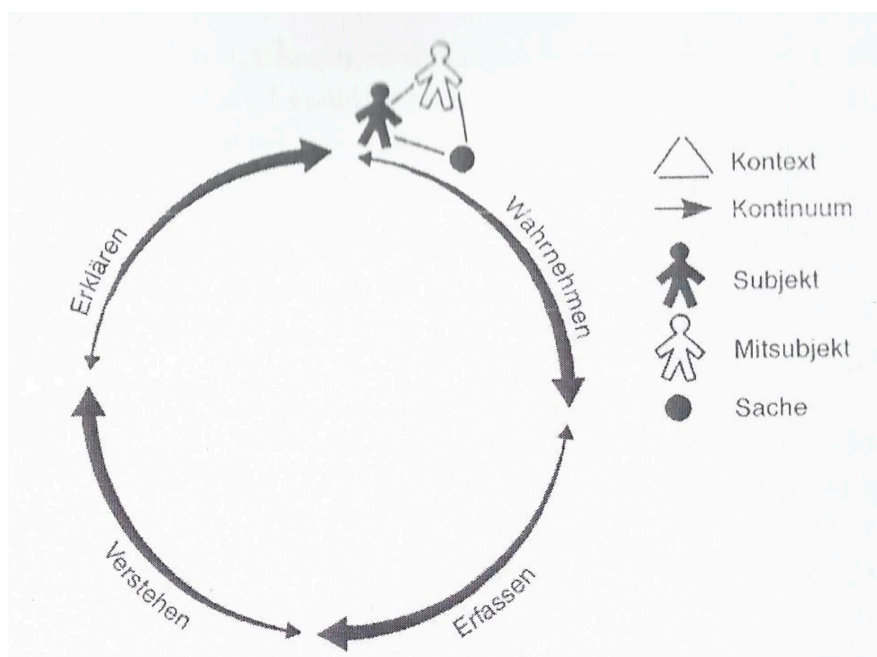
Wenn man *Derrida* liest, stürzt man direkt in die Dekonstruktion: *Dies hier (also) wird kein Buch gewesen sein*. Mit diesem Satz beginnt *Derrida* sein Werk *Dissemination*. Ein geradliniges Lesen und das gängige Erschließen von Informationen und die Bildung von *Inferenzen* (*Brandon* 2000: 9 ff.) bzw. von Schlussfolgerungen werden unterbrochen. *Derrida* dekonstruiert dabei sein eigenes Werk. *Derrida* sagt, dass sich *die Bedeutung des Seins nicht in einem System eines Werkes repräsentieren lässt* (*Quadflieg* 2007: 14). Seine Bücher lassen sich als *ein Werk* verstehen (*Koenig* 2013: 54). Im Integrativen Ansatz wird häufig der *Dekonstruktivismus* des französischen Philosophen *Derrida* expliziert (*Petzold* 2007a: 64, *Petzold* 2000b u.a., *Petzold* 2010f). Sicherlich ist dabei nicht nur das Ziel gewesen, zu verhindern, *dass nichts mehr übrigbleibt* – so *Derrida* (über sein Werk nach seinem Tod, *Englert* 2009: 11). Wenn man sich die Werke von *Derrida* (s.u. Literatur) anschaut, steht man als *normaler User* erst einmal vor einem großen Rätsel. Der Schreibstil wirkt komplex, unverständlich und manchmal etwas dadaistisch. Für den Ansatz eines Verstehens scheint eine erhebliche philosophische Vorbildung Voraussetzung zu sein. Auf der anderen Seite übt die Thematik einen gewissen Reiz aus, sich damit vertiefend auseinanderzusetzen. Die *Dekonstruktion* und die *Triplexreflexion* sind neben der *Diskursanalyse*, die in dieser Arbeit ausgespart wird, *methodische Wege*, *Transversalität* als (...) *prozessuales, pluriformes Denken, Fühlen, Wollen und Handeln* (...). (*Petzold* 2010f.: 27) zu erreichen. Das *Viereck der Gegensätze* als Methode einer logischen Herangehensweise kann eine sinnvolle Ergänzung sein.

Beim Ansatz der *Dekonstruktion* spielen die *Sprache* und die *Schrift* eine große Rolle. Für *Derrida* scheint die Schrift das zu sein, was für ein Kind Lego ist: die Möglichkeit, Wörter und Buchstaben auseinander zu nehmen und auf eine andere Weise wieder zusammenzusetzen. In den Folgekapiteln gehe ich auf Möglichkeiten der Reflexion ein, die analytische, beziehungsweise dekonstruktivistische Anteile haben, nämlich das *Viereck der Gegensätze* und die *Metahermeneutische Triplexreflexion*. Die Bearbeitung der Thematik *Diskurs-* und *Dispositivanalyse* würde hier zu weit führen und wird daher ausgespart. Weiterführende Literatur hierzu sind z.B. *Bührmann et al* 2008, *Bublitz et al* 2013, *Foucault* 2014, *Habermas* 2017, *Keller* 2008, *Kittler et al* 1990, *Petzold* 2010f., *Petzold/Orth/Sieper* 1999a.

## 2. Die Dekonstruktion in der Integrativen Supervision und Therapie

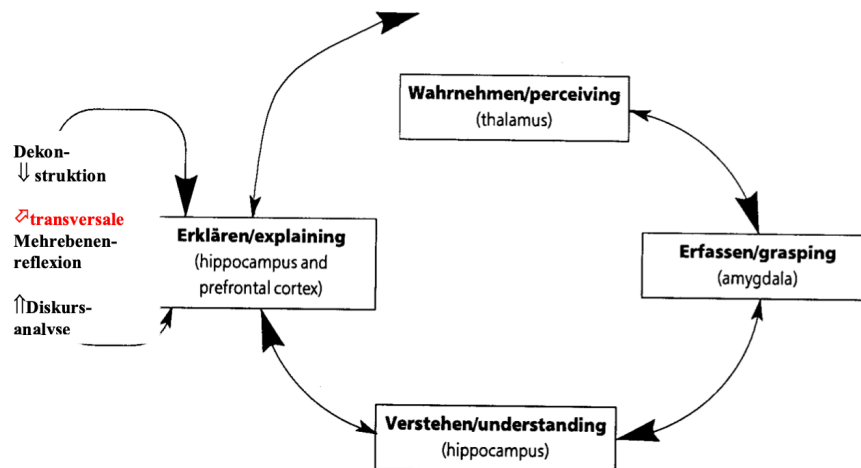
Gehen wir doch zuerst einmal mal von einem *Basisverständnis* des Wortes *Dekonstruktion* aus: *Synonyme* sind: *Zerlegung, Abbau, Auflösung, Zergliederung*. Das *Gegenteil* von Dekonstruieren ist *Konstruieren*. Als Voraussetzung für eine Dekonstruktion scheint das Vorhandensein von etwas *Konstruiertem*, wie zum Beispiel die Sprache oder die Schrift zu sein. Mir fällt dazu der *Konstruktivismus* ein. Im *sozialen Konstruktivismus* wird beschrieben, wie wir durch *Sozialisation* in unsere soziale Welt hineinwachsen (*Berger/Luckmann 1970*) und wie *kollektive/soziale mentale Repräsentationen* (*Petzold 2021: 20*) sozial konstruiert werden. Der Begriff *Repräsentation* stammt vom lateinischen Verb *repraesentare* ab und bedeutet im Deutschen je Kontext so viel wie *Vorstellung, Darstellung, Abbild, Bild, Stellvertretung* (*Ritter et al 1992: 790*). Man könnte auch sagen, man *stellt sich etwas vors Auge* (*Ritter et al 1992: 790 nach Plinius*). *Mentale Repräsentationen* lassen sich als *Abbild, Vorstellung* beziehungsweise als *Vergegenwärtigung* von *Wahrnehmungen* und *Gedächtnisinhalten* verstehen (*Bischof-Köhler 2011: 50, Bischof-Köhler 2000: 18ff.*). „*Soziale Repräsentationen sind ein System von Werten, Ideen und Praktiken mit einer zweifachen Funktion: einmal, um eine Ordnung herzustellen, die Individuen in die Lage versetzt, sich in ihrer materiellen und sozialen Welt zu orientieren und sie zu beherrschen, zum anderen um zu ermöglichen, dass zwischen den Menschen einer Gemeinschaft Kommunikation stattfinden kann, indem ihnen ein Code zur Verfügung gestellt wird für sozialen Austausch und ein Code für ein unzweifelhaftes Benennen und Klassifizieren der verschiedenen Aspekte ihrer Welt und individuellen Gruppengeschichte*“ *Serge Moscovici (1976, XIII)*.“ (*Petzold 2021: 20 f.*). Kollektive mentale Repräsentationen sind das Ergebnis von *sozialer Praxis*, also von *regelgeleiteten Interaktionen* und *kollektiv geteilter Kulturtechniken* (*Reckwitz 2024: 39 f.*). In der sozialen Welt verdichten sich kollektive mentale Repräsentationen durch Kulturtechniken wie *Schrifttum, Bibliotheken, Internet* zum *kollektiven Gedächtnis*. Auch das *Verschwinden* von mental kollektiv repräsentierten Inhalten in Form von *Vergessen* ist ein beachtenswerter kollektiver Prozess (*Reckwitz nach Esposito, Elena. Reckwitz 2024: 46*). Geht es vielleicht beim Dekonstruktivismus darum, Gewissheiten und mentale Repräsentationen zu hinterfragen und zu zerlegen? *Petzold et al* gebrauchen den Begriff *Dekonstruktion* oft im Zusammenhang mit *Diskurs, Reflexion, Reflexion der Reflexion und des Reflektierens selbst*,

*Beobachtung des Beobachtens, Beobachtung zweiter Ordnung, Transversalität, Metahermeneutik, Transgression (Überschreitung) (Petzold/Orth/Sieper 2000a: 250/122). Dekonstruktion scheint etwas mit Hermeneutik (Auslegung) zu tun zu haben (Petzold 2001b). Ich möchte nicht zu schnell zu komplex werden. Deswegen gehen wir mal einen Schritt zurück. Was bedeutet Konstruktion? Konstruktion bedeutet von lat. *Constructio*, Zusammenschichtung, Zusammenfügung (...) (Ritter 1976: 1009). Anscheinend hat Cicero das Wort benutzt, um die Verbindung und Gliederung einzelner Wörter zu einem Satz zu bezeichnen (*constructio verborum*) (Ritter 1976: 1009). Derrida macht es umgekehrt: *deconstructio verborum*. Er nimmt die Sätze auseinander. Im Mittelalter herrschte die Auffassung vor, dass Gott die Welt erschaffen (*konstruiert*) hat (Ritter 1976: 1010). Schaut man in Wikipedia nach, bedeutet Konstruktion im Bereich der Sprachwissenschaft so etwas wie eine *symbolische Einheit*. In der Technik bedeutet konstruieren, ein technisches Produkt zu *entwerfen*. Im Baubereich geht es um das *zusammenfügen* von Bauteilen zu einem Bauwerk (Wikipedia am 26.11.2024). Es kommt also etwas zusammen. Übertragen auf die Supervision heißt das, dass ich als Supervisor versuche, die Schilderungen des Supervisanden zu verstehen und zu einem sinnvollen Ganzen zusammenzufügen. Ich *konstruiere* also eine *mentale Repräsentation* von dem, was mir der Supervisand erzählt. Methodisches Handwerkszeug zum Verstehen von Narrativen ist die *hermetische Spirale*:*



(Petzold 1993b: 489)

Auch wenn es sich um eine Spirale handelt, die einen Fortschritt und ein vertiefendes Verstehen symbolisiert, könnte die Gefahr bestehen, dass man sich im Kreis dreht oder dass die hermeneutische Spirale nirgendwo hinführt: der Supervisand erzählt, ich nehme es wahr, erfasse es, verstehe es, erkläre es, der Supervisand erzählt und das Ganze immer so weiter. Man steckt fest. Es fehlt ein Element, um diese zu einem Kreislauf zusammengeschrumpfte Spirale zu überschreiten: die *Dekonstruktion*. Im Werk *Das Tier, das ich also bin*, dekonstruiert *Derrida* die *kollektive mentale Repräsentation* der Philosophietradition, in der *der Mensch dem Tier* gegenübergestellt wird (*Mallet* 2006b: 11). Er kritisiert, dass dem Menschen das Animalische und dem Tier Sprache und Kultur abgesprochen werden (ebenda): „*die Gewalt, die dem Tier angetan wird, beginne im Übrigen mit dem Pseudobegriff „das Tier“, diesem in Singular gebrauchten Wort, so als ob alle Tiere, vom Regenwurm bis zum Schimpansen, ein homogenes Ganzes bildeten, dem „der Mensch“ radikal entgegengesetzt wäre.*“ (*Mallet* 2006b: 12). *Derrida* dekonstruiert das Wort *l’animal* (das Tier) und ersetzt es durch das Wort *l’ani-mot* (das-Tier-als-Wort). Die Gewohnheit des Gebrauchs des Wortes *animal* soll unterbrochen werden. Das Beispiel zeigt, dass Unterscheidungen, die wir machen, ein Ergebnis unserer *erlernten Symbolsysteme* sind (*Belsey* 2002: 14 f.). Bedeutungen ergeben sich aus *Differenzen* (*Belsey* 2002: 16). Zum Beispiel ergibt sich der Begriff *modern* aus der Differenz zum Mittelalter und der Antike usw. (ebenda). Sprache eröffnet also Differenzen und Unterscheidungen. Ein anderes Beispiel einer *Dekonstruktion* des *grammatikalischen Anthropomorphismus* (*Derrida* 1989: 19) ist aus dem religiösen Bereich: „*Gott ohne es zu sein*“ als *Alternative zwischen Theismus und Atheismus* (*Derrida* 1989: 17). *Derrida* zitiert *Augustinus*: „*Gott ist weise ohne Weisheit*“ (*Derrida* 1989: 18). Das erinnert schon stark an die *Koan-Praxis* des *Zen* als *Paradoxon*, mit der das, was *jenseits des Denkens* ist, entstehen kann und mit dem das *begriffliche Verstehen* im Alltag von der *Unterschiedenheit* in die *Nicht-Unterschiedenheit* transzendiert werden soll (*Fischer et al* 1995: 192). Tatsächlich lässt sich das Konzept der Dekonstruktion mit der asiatischen Denkweise konnektivieren, in der der *Prozess*, der *Weg* statt einer feststehenden Identität bzw. Entität betont wird (*Han* 2011). Nichts ist fertig. *Das Nachfolgende oder das Nachträgliche bestimmt den Ursprung. So dekonstruiert sie ihn.* (*Han* 2011: 23). Etwas weniger komplex lässt sich in der Supervision mit Hilfe der *Dekonstruktion* die *Erklärung* aus der hermeneutischen Spirale *überschreiten* (*Petzold* 2000b):



**Abb. 3: Die hermeneutische Spirale „Wahrnehmen ↔ Erfassen ↔ Verstehen ↔ Erklären“ und ihre Überschreitung des Erklärens durch ↑ Diskursanalyse (Foucault), ↓ Dekonstruktion (Derrida), ↗ transversale Mehrebenenreflexion (Petzold) zu einer Metahermeneutik**

(Petzold 2001b).

Als Junge war ich professioneller Dekonstruktivist. Ich habe mit zahlreichen Legosteinen komplexe Sachen gebaut, hinterher wieder auseinandergenommen und anders wieder zusammengebaut. Eigentlich gar nicht kompliziert. Es hat sich manchmal sinnvoll angefühlt, das alte Zeug einfach *auseinander zu nehmen*. Dann hat man die Elemente vor sich liegen und man kann etwas *Neues* damit anfangen.



Konstruktion



Dekonstruktion

Den Begriff *Dekonstruktion* sollte man nicht mit dem Begriff *Destruktion* verwechseln. *Destruktion* bedeutet *zerstören, auflösen, beseitigen, demolieren, vernichten, zerschlagen*.



*Destruktion*

Dekonstruktion bedeutet, etwas auseinanderzunehmen. Letzteres ist konstruktiver als die Destruktion, denn wenn man etwas auseinandergenommen hat, kann man es wieder zusammenbauen. Destruierte Legos, z.B. verbrannte Legos, kann man eben nicht mehr verwenden. Obwohl – Veto! – *Heidegger* hatte wohl vorgehabt, einen zweiten Teil von *Sein und Zeit* zu schreiben und Grundzüge einer phänomenologischen *Destruktion* der Geschichte der Ontologie... zu verfassen (*Ritter* 1972: 146). Die bisherige Metaphysik und Erkenntnisse aus dem ersten Werk sollten somit überprüft und *destruiert* werden (*Koenig* 2013: 54). *Heidegger* wollte *verhärtete Traditionen auflockern*. (ebenda) und hatte anscheinend mit der Idee der *Destruktion* eine positive Weiterentwicklung seiner Philosophie im Sinn. Tatsächlich bezieht sich *Derrida* auf *Heidegger* und setzt seinen Ansatz fort (*Breuer* 1996 et al. 78). *Derrida* will Schichten überkommener Denkweisen *desedimentieren* (*Stekeler-Weithofer* 2002: 19). „Die allgemeine Aufgabe einer Dekonstruktion besteht demnach darin, verstellende Schichten der Selbstdeutung abzuräumen.“ (ebenda: 20). Das Werk von *Derrida* wirkt manchmal *anarchistisch* und ihm wird manchmal *Beliebigkeit* vorgeworfen (*Koenig* 2023: 55). Dazu später mehr. Dekonstruktion und Destruktion sind philosophische Elemente, die nicht nur in der Philosophie, sondern auch in der Kunst und insbesondere in der Kunstrichtung *Fluxus* eine tragende Rolle spielen. Das bis dahin klassische Kunstwerk wird *dekonstruiert* zugunsten des schöpferischen *Weges*, des dynamischen *Flusses* der *Entstehung* von Kunst. Ein berühmtes Beispiel eines *Fluxus-Happenings* ist das *Cut Piece* von *Yoko Ono* im

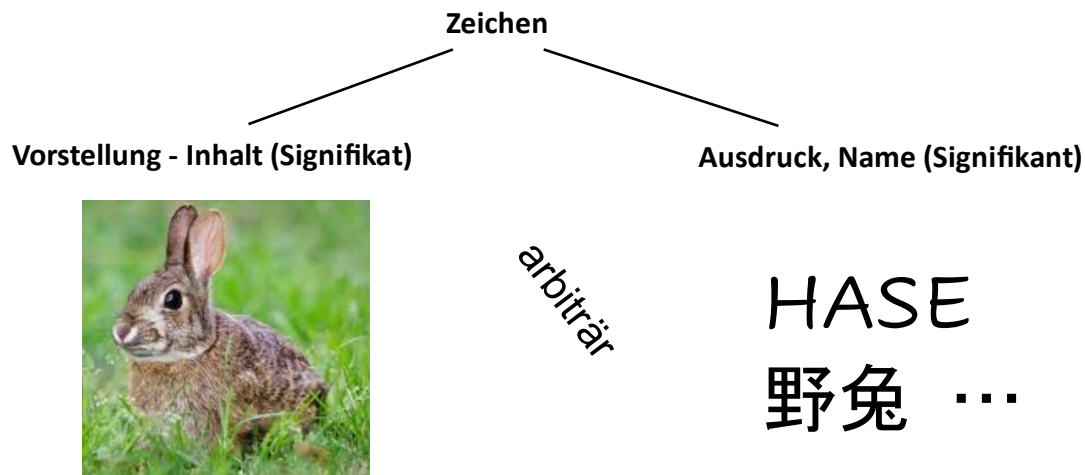
Jahr 1964. *Yoko Ono* setzt sich auf die Bühne und die Zuschauer dürfen ihr die Kleidung zerschneiden. Es entsteht also ein fließender und dekonstruktiver Prozess zwischen Künstlerin, Zuschauer und Werk. Überkommene Grenzen werden überschritten. Es entsteht eine vergängliche *soziale Skulptur* (*Harlan 2021 et al: 55*). Das Prinzip des Fließens aus dem Fluxus wurde von *Petzold* und *Sieper* in den 1960er Jahren aufgegriffen. *Johanna Sieper* studierte zur Fluxus-Zeit (*Becker, Vostell 1965*) in Düsseldorf Grafik und Kunst [1958 -1963] und entwickelte damals mit *Petzold* und KollegInnen in der experimentellen Theaterarbeit die Methode des „Konflux“ als *Wechselspiel permanenter Resonanzen* in Kreativ-Gruppen (*Petzold, Orth 1996b, 2017b*):

„Konflux ist der den Zusammenfluss der vielfältigen Medien und der Akteure in ihrer ganzen Unterschiedlichkeit, ihrer kreativen Gedanken und Aktionen und all ihrer Phantasie. Konflux ist Prozess und Ergebnis, ein kokreatives Zusammenspiel aller Elemente und Kräfte aus deren Synergie wahrhaft NEUES hervorgehen kann“ (*Sieper, Petzold 1965, in: Petzold, Brühlmann-Jecklin, Orth, Sieper 2008, S. 6*).

Das Konzept wurde für den Integrativen Ansatz weiterentwickelt, denn „der Konflux von pluralem Sinn/Sinnen, aus Kokreativität geboren, schafft neue Sinnmöglichkeiten, wieder und wieder (ebenda S. 9).

Es gibt aber auch Sachen und Themen, die lassen sich nicht dekonstruieren, ohne dass sie zerstört werden und keine kreative Konstruktion möglich wird. Zum Beispiel einen Baum kann man nicht auseinandernehmen und wieder zusammensetzen, ohne ihn zu zerstören. Das *Wort* Baum lässt sich dagegen dekonstruieren: Baum, Umab, Mabu, muab. Für Hobbyhistoriker wäre das Konzept der *Rekonstruktion* interessant. Etwas, was verloren gegangen ist, wird wieder aufgebaut. In diesem Text versuche ich, Wörter und Begriffe in einem sinnvollen Zusammenhang zu bringen. Mithilfe von Sprache und Schrift entsteht Kommunikation und wir setzen uns mit ihrer Hilfe mit der Integrativen Supervision auseinander. Durch Sprache entstehen Werte, Wissen und Kultur (*Belsey 2002: 9, Petzold 2010f.*). Die Titel von *Derrida* „*Die Schrift und die Differenz, Dissemination, Grammatologie, Wie nicht Sprechen – Verneinungen*“, zeigen, dass sich *Derrida* bei seinem Ansatz zum großen Teil auf das Hinterfragen von Sprache und Schrift bezieht. Was ist denn eigentlich Sprache? Wikipedia: „*Unter Sprache versteht man im allgemeinen Sinn alle komplexen Systeme der Kommunikation. Darunter fallen*

insbesondere die menschlichen natürlichen Sprachen (die in einem ungesteuerten Prozess erworben werden). Aber auch im Tierreich existieren Systeme von kommunikativen Verhaltensweisen, die landläufig als Sprache bezeichnet werden, etwa die Tanzsprache der Bienen. In einem noch weiteren Sinn werden auch Symbolsysteme, die nur zur Repräsentation und Verarbeitung von Informationen dienen, als Sprache bezeichnet, etwa Programmiersprachen oder formale Sprachen in Mathematik und Logik.“ (Wikipedia am 02.12.2024). Informationen über Sprache, Gemeinschaft, Leiblichkeit und Therapie im Integrativen Ansatz finden sich z.B. bei Petzold 2010f. Sprache schließt als Zeichensystem auch Bilder und Symbole ein und ermöglicht den Zugang zu Informationen (Belsey 2002: 9). Mithilfe der Sprache werden aber nicht nur Informationen übermittelt. Durch Sprache findet *Handlung* statt und durch Sprache entsteht *Wirklichkeit*. Wenn der Standesbeamte sagt: „*hiermit erkläre ich sie zu Mann und Frau*“, wird mit dieser Aussage nicht nur etwas beschrieben, sondern es wird etwas *Neues geschaffen*. (Fischer-Lichte 2012: 37 f.). Beide Menschen sind von nun an ein Ehepaar. Die Welt wurde durch die sprachliche Handlung *verändert* und *transformiert*. Sprache ist daher *performativ* (Fischer-Lichte 2012: 41). Das geschieht nicht einfach so. Bedingung für eine gelungene transformierende Wirkung von Sprache sind ein *Verfahren*, ein passender *Kontext* und eine *korrekte Ausführung*. (Fischer-Lichte 2012: 39). Auch in Zusammenhang mit der Bildung und Entwicklung von *Institutionen* (Henze 2023) spielt die performative Wirkung von Sprache eine große Rolle. Beispielsweise ist die Ehe gesetzlich festgelegt (Geltung) und ist daher eine Institution. Der Begriff *Performativität* wurde 1955 von *John L. Austin* in die Sprachphilosophie eingeführt und u.a. von *John Searle*, *Judith Butler* und *Jürgen Habermas* weiterentwickelt. (Fischer-Lichte 2012: 37). Auch bei der Beschreibung von unterschiedlichen Theorien über *Kommunikation* ist der Begriff des *Performativen* nicht mehr wegzudenken (Krallmann/Ziemann 2001: 71 ff.). Zurück zur Sprache. Nach *de Saussure* besteht ein Sprachsystem aus einzelnen sprachlichen Zeichen. Jedes Zeichen hat eine *Inhalts-* und eine *Ausdrucksseite*. Der Inhalt ist eine (mental repräsentierte) *Vorstellung*, ein *Konzept*, ein *Lautbild*, ein „*Laut-Gedanke*“ (Derrida 2021: 55). Der Ausdruck kann durch Sprache oder Schrift repräsentiert werden (Dürscheid 2016: 16).



Der geneigte Leser oder die geneigte Leserin kann den schriftlichen Ausdruck laut lesen und somit als gesprochenes Wort realisieren. Nach *de Saussure* sind die *Beziehungen* und Zuordnungen zwischen der Vorstellung, dem Bild, dem *Signifikat* und dem sprachlichen Zeichen, dem *Signifikanten* eine *arbiträre* (willkürliche) *Konvention* einer *Sprachgemeinschaft* und unterliegt insofern keinem Naturgesetz oder Grund (*Wikipedia* zum Begriff *Arbitrarität* am 21.12.2024). Das zeigt sich darin, dass für dasselbe Bild verschiedene Bezeichnungen möglich sind (Hase, Rabbit, أرنبَة (arnaba), Héri, 野兔 (Yětù), usw.). Die *Beziehung* zwischen dem *Signifikat* und dem *Signifikanten* ist *instabil* und muss daher immer wieder neu klargestellt werden (*Posselt* 2003). *Derrida* spielt mit dieser Instabilität zwischen dem Zeichen und seiner Bedeutung und stellt dadurch vermeintlich festgefügte Bedeutungen in Frage. *De Saussure* gilt als ein Vertreter des *Strukturalismus*. Strukturalismus bedeutet, dass es Systeme gibt, in denen sich Elemente zu einem sinnhaften Ganzen, zu einer *Struktur* zusammenschließen. *Derrida* ist insofern ein Poststrukturalist, der diese Bezüge und Strukturen in Frage stellt. Was *ist* Schrift und welcher Zusammenhang besteht zwischen Sprache und Schrift? „Das Wort Schrift steht unter anderem für Zeichensysteme zur Bewahrung und Weitergabe von sprachlichen Informationen. Vormals per Hand geschrieben und nur (visuell) lesbar oder (haptisch) erfassbar, können heutige Niederschriften oder Schriftstücke auch in für Menschen nicht unmittelbar nutzbarer Form vorliegen. Solche Schriftstücke bedürfen eines technischen Geräts, um lesbar gemacht zu werden oder können sogar zur Steuerung des Geräts selbst dienen. Generell wird Schrift auf einem Träger (z.B. Papier, digitale Datenspeicher) notiert (geschrieben oder auf eine andere Weise auf dem Träger

*aufgebracht*) und zur Nutzung dekodiert (abgelesen, z.B. zur geistigen Aufnahme oder zur Steuerung eines Geräts).“ (Wikipedia am 02.12.2024). An dieser Stelle erscheint es aus Gründen der Klarheit wichtig, zwischen *Sprache* und *Schrift* zu unterscheiden. Die Wissenschaft der *Linguistik* hat die *Sprache* zum Gegenstand (Coulmas 1981: 22). Da man Schrift als *Sprachanalyse* (Coulmas 1981: 25) verstehen kann, wird Schrift in einem Teilbereich der Linguistik, nämlich der *Schriftlinguistik* (Dürscheid 2016: 11) erforscht. Außerdem gibt es die Wissenschaft der *Philologie* (Sprach- und Literaturwissenschaft). Ohne Schrift als Möglichkeit der Überlieferung und als Medium für Diskurse wäre unsere heutige Kultur in dieser Form nicht denkbar. In Zusammenhang mit der Bedeutung von *Dokumentation* gilt das Sprichwort: „*Wer schreibt, der bleibt!*“. Die *Gesellschaft* als Kommunikationssystem kann sich nur durch *Verbreitungstechniken*, wie Rede, Schrift und Druck *reproduzieren* (Luhmann 2008: 113). Die Erfindung der Schrift, des Buchdrucks (Luhmann 2008: 114) sowie des Computers und des Internets haben die Gesellschaft revolutioniert. Kurz gesagt ist Schrift eine *Repräsentationsform* von Sprache (Dürscheid 2016: 11), ein *Inventar von Schriftzeichen*, die wiederum kleinste segmentale Einheiten eines Schriftsystems darstellen (Dürscheid 2016: 19). Das gilt auch für *mathematische* Zahlen und Symbole (Derrida 2021: 12, 22, 32). Sprache lässt sich wiederum als *Zeichenrepräsentation der Wirklichkeit* (Apel 1979: 114) verstehen. Schrift verwandelt gehörte Sprache in ein *optisches System*.

Vorstellung  $\Rightarrow$  Sprache  $\Rightarrow$  Schrift

Durch die Verwendung von Schrift müssen Sprecher nicht mehr anwesend sein. Bei der Kommunikation können Nichtanwesende berücksichtigt werden (Luhmann 2008: 115). Mit Hilfe der Schrift kann eine Kommunikation mit Toten, Lebenden oder noch nicht Geborenen stattfinden (Luhmann 2011: 299). Ich höre *Aristoteles*, wenn ich seine Schrift lese. Hier besteht ein Querbezug zu dem von *Derrida* verwendeten Begriff der *Dissemination* (Verbreitung, Aussaat) (Derrida 1995). Die Information wird durch das Niederschreiben unabhängig von ihrer Mitteilung. Es entsteht ein soziales Gedächtnis der Gesellschaft. (Moser 2003). Während sich Sprechen in der Regel an einen konkreten Adressaten richtet, kann eine Schrift von jeden, der sie lesen kann, zur Kenntnis genommen werden. Letzteres ist auch ein Selektionskriterium, denn weltweit sind 13% der Menschen Analphabeten (*Statistisches Bundesamt*), in Deutschland 12,1 % der erwerbsfähigen Bevölkerung, also 6,2 Mio Menschen (Leo-

*Studie* der Uni Hamburg 2018). Es gibt außerdem Gesellschaften, in denen *Frauen* gezielt von Bildung und dem Erlernen der Schrift ferngehalten werden. Mit Hilfe der Schrift und mit Hilfe von Verbreitungstechniken wie Buchdruck und Internet lassen sich niedergeschriebene Inhalte *streuen*. Dabei hat die Autorin letztendlich keinen Einfluss darauf, wer das Geschriebene zur Kenntnis nimmt und wie es gelesen wird. Deswegen spricht *Derrida* von *Dissemination* (Streuung, Aussaat, Verbreitung) (*Derrida* 1995). Tatsächlich verbreitet sich die Schrift fast schon wie eine Seuche! Man kann nicht ausgehen, ohne auf Schilder und Werbeplakate mit Schriftzeichen zu stoßen. Die hohe gesellschaftliche Bedeutung der Schrift kann man auf basale Weise leibhaftig erleben, wenn man sich vorstellt, in einem Land unterwegs zu sein, in dem man die Schrift nicht beherrscht, in meinem Fall zum Beispiel China oder Japan. Ohne fremde Hilfe würde ich mich in diesen Ländern allein schon aus mangelnder Kenntnis der Schrift (*Illiteralität*) (*Coulmas* 1981: 7) nicht zurechtfinden. Ich könnte weder Hinweisschilder lesen noch einfache Formulare ausfüllen. Schrift ist aber auch Bedingung für die Entwicklung von Wissen und Erkenntnis (*Derrida* 2021: 50). Dabei birgt jede Sprache das Problem von Vieldeutigkeit und Missverständnissen. Das Problem der *Vieldeutigkeit von Sprache* und die Herausforderung der *Zuordnung* zwischen Zeichen und Bezeichneten wurde schon von *Aristoteles* thematisiert (ebenda). Schrift macht nur Sinn, wenn sie bemerkt und wahrgenommen wird: *Nichts könnte erscheinen (...) wenn es keine Wesen gäbe, denen etwas erscheint* (*Arendt* 1979: 29). Alles braucht einen *Zuschauer* (ebenda). Das zu Dekonstruierende muss also wahrgenommen und verstanden werden, womit wir wieder bei der hermeneutischen Spirale wären. Zurück zur Schrift und zu den Zeichen. Der sich außerhalb des Textes befindliche Inhalt (*Signifikat*), und der textliche Ausdruck davon (*Signifikant*) bilden eine Struktur der *zweifachen Markierung*. (*Derrida* 1995: 12). *Derrida* stellt die Frage, was passiert, wenn man die Inhaltsseite des Zeichens weglässt: „*Die Abwesenheit eines transzendentalen Signifikats erweitert das Feld und das Spiel des Bezeichnens ins Unendliche.*“ (*Derrida* 1976: 424). Es handelt sich um die *Strukturalität der Struktur* (ebenda).

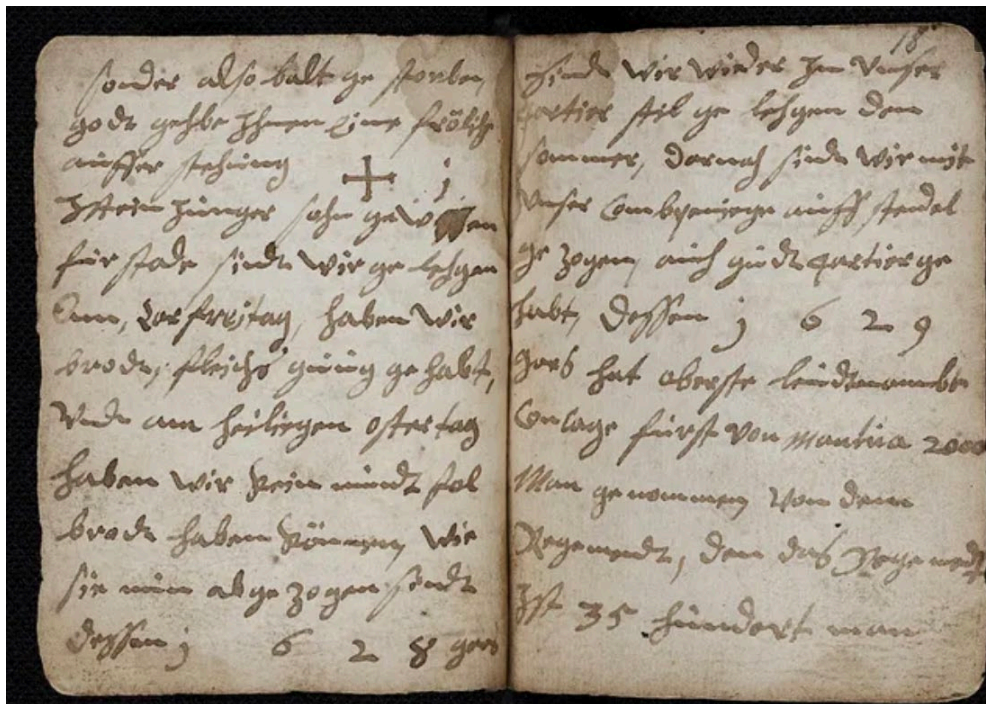
Zeichen

Ausdruck (Signifikant)

HASE

*Derrida* stellt fest, dass jegliche Destruktion (er bezieht sich auf die Metaphysik von *Heidegger*) in einem Zirkel gefangen ist, denn jede Destruktion beruht auf Sprache und Zeichen, genau wie das, was erschüttert werden soll: „*Wir verfügen über keine Sprache - über keine Syntax und keine Lexik -, die nicht an dieser Geschichte beteiligt wäre. Wir können keinen einzigen destruktiven Satz bilden, der nicht schon der Form, der Logik, den impliziten Erfordernissen dessen sich gefügt hätte, was er gerade in Frage stellen wollte.*“ (*Derrida* 1976: 425). Sobald der *Raum*, welcher die *Jungfräulichkeit der „noch nicht geschriebenen Seite“* (*Derrida* 1995: 236) öffnet, beschrieben ist, werden wir das Zeichen nicht mehr los. Man arbeitet stets mit Begriffen, die keine alleinstehenden *Atome* sind, sondern in einer *Syntax*, in einem *System* eingebunden sind, welches beim Gebrauch des Zeichens mit hervorkommt. (*Derrida* 1976: 426). Im Sprachgebrauch der *Systemtheorie* ist die Sprache also ein System, welches durch *Rekursivität*, durch *operative Geschlossenheit* gekennzeichnet ist. Man kann sich über komplexe Sachverhalte nicht außerhalb des Systems der Sprache verständigen. *Derrida* entwirft eine *Metalinguistik*, eine *Différance* als *Schrift über die Schrift* (*Derrida* 1989: 20). die jedoch an ihrer eigenen Rekursivität scheitert: „*Das bedeutet die Konstitution einer radikalen Metalinguistik, die dennoch in sich, in ihren Entwurf selbst, die Unmöglichkeit einer Metasprache zu integrieren hätte.*“ (*Derrida* 1997: 29). Die Schlange, der *Ouroboros* der Dekonstruktion, frisst sich selbst auf. Bezugnehmend auf das Höhlengleichnis von *Platon* sagt *Derrida*, dass man dem „*deformierten Widerhall der Sprache*“ ausgeliefert ist und dass man sich mit dem Gebrauch der Sprache in einem *Käfig*, einem *Rahmen* befindet, aus dem man nicht ohne weiteres herauskann. (*Derrida* 1995: 366). *Derrida* vergleicht die *Schrift* mit einer *Camera Obscura*: man ist im dunklen Raum des Ichs gefangen und kann nur durch ein Loch ins Freie schauen. Die *Schrift* ist insofern ein *Negativ*, ein *trügerischer Schein*, der die Wahrheit nur vortäuschen kann. Durch die *Schrift* findet eine *Ent-gegenwärtigung* statt. (*Derrida* 1995: 369). Wahrscheinlich kann man dieses Problem nur mit einer intensiven transzendentalen und leiborientierten Praxis, wie zum Beispiel Meditation überschreiten. *Petzold* hat in Zusammenhang mit Hermeneutik (Auslegung) auf das Problem der *Fachsprachen von Monodisziplinen* (Physik, Philosophie, Biologie etc..) hingewiesen (*Petzold* 2018: 133). Die operative Geschlossenheit der *Schrift* ist bei

der Reflexion in Form von schriftlichen Diskursen ein wichtiger Gesichtspunkt. Die Idee der Dekonstruktion von *Derrida* ist ein Ansatz, der immer wieder auf diesen Sachverhalt hinweist und den Versuch unternimmt, transversal damit umzugehen. *Diskursive Zwänge und Fixierungen des Handelns* sollen *aufgedeckt* werden (*Petzold* 2010f.: 5). Vielstimmigkeit und Vielfalt durch konstruktiven Dissens haben im Integrativen Ansatz einen hohen Stellenwert (*Leitner/Höfner* 2024: 20). Kritisch gesehen besteht beim Ansatz von *Derrida* die Gefahr einer gewissen Beliebigkeit. Wenn man alles dekonstruiert, was bleibt dann übrig? Bei der Rezeption von solchen abstrakten Ansätzen entsteht oft der Eindruck einer *Entwirklichung*. Wenn alles beliebig hinterfragt wird und in der Folge nichts mehr gilt, besteht die Gefahr des In-die-Welt-setzens von *Fake-News* und einer willkürlichen Produktion von *Bullshit* (*Frankfurt* 2024), der jedoch von vielen Menschen *für-wahr* genommen wird. Wichtig ist daher, beim *Herausarbeiten von Differenzen* (*différance* nach *Derrida*) die *Würde und Integrität des Diskurses* (nach *Paul Ricoeur*) zu bewahren und eine wechselseitige wissenschaftsübergreifende Anregung anzustreben (*Petzold* 2018: 134). Insofern ist insbesondere vor dem Hintergrund des *Integrativen Ansatzes* die *Differenz* ergänzend in einem dialektischen Verhältnis zum Begriff der *Integration* zu denken (*Bösel* 2009). Die durch die Schrift ermöglichte *Entgegenwärtigung* ist ja auch eine große Errungenschaft. Die Schrift *hängt* nicht an Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft (*Derrida* 1995: 16). Ohne Schriftgut könnten wir unser Wissen nicht bewahren. Auch einfache, aber wichtige Erzählungen könnten ohne Schrift nicht überliefert werden, wie zum Beispiel das Tagebuch des Söldners *Peter Hagendorf* aus dem Dreißigjährigen Krieg. Dieses Tagebuch (Hrsg: *Peters* 2012) ist das *einzig (!) überlieferte Zeugnis* eines einfachen Söldners aus dieser Zeit. Ohne Kenntnis der Schrift wären die von *Hagendorf* beschriebenen Erlebnisse aus dem dreißigjährigen Krieg nicht überliefert. Entdeckt hat das Tagebuch der Historiker *Jan Peters* 1988 in Handschriftenbeständen der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin (*Gunkel* 2023, *Peters* 2012).



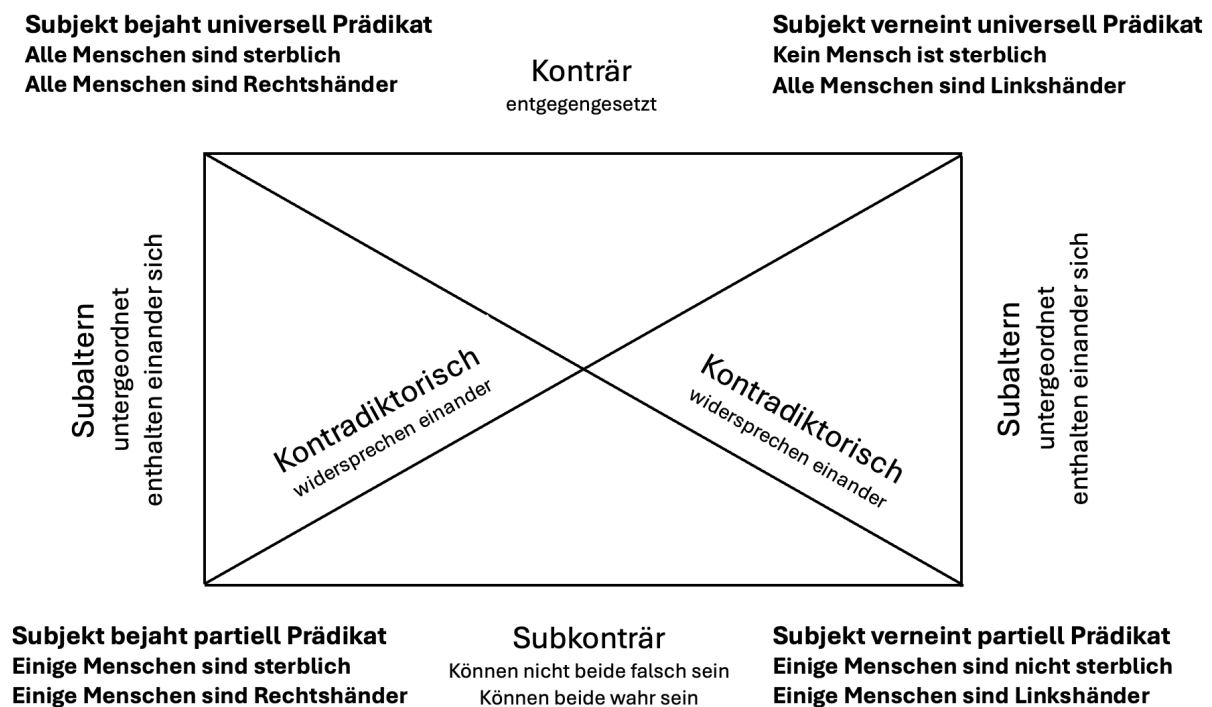
(Peter Hagendorf, Gunkel 2023)

Bei alledem was über Schrift und über Sprache gesagt werden kann ist zu beachten, dass es bei Menschen ein *implizites Wissen* (Polyanyi 2018), beziehungsweise ein *schweigendes Wissen* (Kraus et al 2017) gibt, welches über den Gebrauch von Sprache und Schrift hinausgeht. Das Konzept des *Informierten Leibes* im Integrativen Ansatz, die Leibphilosophie von Hermann Schmitz (z.B. Schmitz 2011) und die Idee der *Resonanz* (Rosa 2016) gehen in diese Richtung. Auch in der *Handlungstheorie* wird die *nichtsprachliche Handlung* besprochen und erforscht (Janich 2014: 22 ff.).

### 3. Das Viereck der Gegensätze als Möglichkeit der Reflexion in der Integrativen Supervision

Im Folgenden möchte ich die Idee der Dekonstruktion mit dem Konzept des *Vierecks der Gegensätze* (Welsch 2012: 112 ff., Ritter 1974: 118 f.) konnektivieren. Das Konzept geht auf *Aristoteles* zurück. Vielleicht stammt die Idee aber auch von *Wilhelm von Occam* (13. Jhd), der die Logik der Gegensätze von *Aristoteles* weiterentwickelt hat (Ritter 1974: 118). Beim Quadrat der Gegensätze geht es um die Herausarbeitung von logischen Gegensätzen. Ein Beispiel: Dem Satz *alle Menschen sind sterblich* wird der Satz *kein Mensch ist sterblich* konträr entgegengesetzt. Es handelt sich also um einen logischen Gegensatz. Wenn der erste Satz wahr ist, *muss*

der zweite Satz falsch sein. Nehmen wir die Aussagen, *alle Menschen sind Rechtshänder* versus *kein Mensch ist Rechtshänder* (Welsch 2012: 114). Hier sind *beide* Sätze falsch. Richtig wäre vielmehr, dass *einige* Menschen Rechtshänder sind, und *einige* Menschen nicht. Zwischen dem Satz *alle Menschen sind Rechtshänder* und dem Satz *einige Menschen sind Rechtshänder* besteht ein *kontradiktorischer Gegensatz*. Der kontradiktorische Gegensatz ist stärker als der konträre Gegensatz, denn er entsteht durch die direkte Negation der kontradiktorischen Behauptung (Alle Menschen sind sterblich – Negation: *Einige* Menschen sind nicht sterblich). Wenn der Satz *einige Menschen sind sterblich* falsch ist, dann ist automatisch der kontradiktorische Satz *alle Menschen sind sterblich* richtig.



Man muss sehen, was sich mit diesem Konzept anfangen lässt und was das mit der Idee des Dekonstruktivismus zu tun haben könnte. Wenn ich zum Beispiel sage, „das ist *immer dasselbe!* Sabine lässt *jedes Mal* das Portemonnaie liegen!“ Wenn es hier nur *eine einzige* Ausnahme gibt, würde es heißen: Sabine lässt *nicht immer* ihr Portemonnaie liegen. Der letzte Satz steht also im kontradiktorischen Widerspruch zum ersten Satz. Insofern muss, wenn der zweite Satz wahr ist, der erste Satz falsch sein. War das jetzt eine Dekonstruktion? Ich glaube nicht. Ich habe ja das Beispiel nicht in seine Bestandteile zerlegt. Bei diesem Beispiel würde wahrscheinlich die *Destruktion* helfen und für Erleichterung sorgen: Ich haue diese Sätze in die Tonne,

weil sie nicht hilfreich sind. In der Integrativen Supervision kann das Viereck der Gegensätze helfen, Unstimmigkeiten und Stigmatisierungen zu verdeutlichen. Wenn zum Beispiel jemand sagt *ich arbeite mit Mördern*, dann muss die Frage erlaubt sein, ob der betreffende Adressat *permanent* mordert. Wenn das nicht der Fall ist, ist der Satz rein logisch nicht richtig. Richtig wäre der Satz *ich arbeite mit Personen, die mindestens eine Person umgebracht haben*. Dieser Satz ist komplexer und nicht so sensationsheischend.

#### 4. Die Triplexreflexion in der Integrativen Supervision

Der Begriff *Triplexreflexion* hört sich komplizierter an als er letztendlich ist, denn jedes vorausschauende Handeln beinhaltet einen gewissen Grad an Reflexion. Beispielsweise werden beim *Planen* Entscheidungsprämissen für künftige Entscheidungen festgelegt. Man denkt über zukünftiges Nachdenken nach. *Planen heißt, über Entscheidungen entscheiden* (Bröckling zit. Luhmann. Bröckling 2008: 74). Man hat hier also durch einen *doppelten Schritt* eine komplexere Reflexion. Planen setzt daher *Exzentrizität* voraus. Auf einer dritten Ebene wird aber auch die Planung selbst beobachtet und in Frage gestellt. Von der Planung betroffene Personen (z.B. Mitarbeiter:Innen einer Organisation) stellen vielleicht die Planung (z.B. der Organisationsleitung) in Frage. Man hätte auch anders planen können (Kontingenz). (Bröckling nach Luhmann. Bröckling 2008: 75 f.). In der Integrativen Supervision beinhaltet die Triplexreflexion eine oszillierende Fokusbewegung zwischen *zentrischem* eigenleiblichem Spüren und *exzentrischer* Überschau. Ist der Fokus in einer *zentrischen Position*, bin ich im eigenleiblichen Spüren. Ich empfinde komplexe Empathie, Annäherung, Resonanz. Ich bin in der Wahrnehmung auf den Leib und auf den Organismus zentriert. In der *exzentrischen Position* gehe ich auf Distanz zur Situation, ohne den Kontakt zum Zentrum zu verlieren, ich gehe in die Selbstdistanz, zu mir selbst und zu anderen. Hier kann ich verschiedene Sichtweisen einnehmen (Mehrperspektivität). Als Supervisor kann ich zwischen der zentrischen und exzentrischen Position *oszillieren*. Nach Plessner im Sinne einer philosophischen Anthropologie ist ein wesentlicher Unterschied zwischen Menschen und Tieren darin zu sehen, dass der Mensch *zu sich selber* Position beziehen kann. So heißt es bei Plessner: „*ich gehe mit meinem Bewußtsein spazieren*“. (Plessner 1970: 44). Es geht ihm um das Verhältnis zwischen *Ichzentrum* und dem eigenen Körper und aber auch der *Welt* (Plessner 1970: 45). Für Plessner sind *Lachen* und

Weinen Ausdruck der Fähigkeit des Menschen, eine exzentrische Position einzunehmen. Weitere Beispiele sind: Instrumentalisierung des Leibes, Anlegen von Schmuck, Piercings, die Stimme als *Resonanzboden des Ausdrucks* (Plessner 1970: 54) und eines grundlegenden *Ausdruckscharakters* (ebenda: 76), Spielen *mit etwas* (ebenda: 85). Ich würde spontan noch die *Kunst* hinzufügen. Für Petzold ist Exzentrizität „...die Fähigkeit, von Situationen, Problemen und Konzepten Abstand zu nehmen („Beobachtung zweiter Ordnung“), ohne Kontakt zum Geschehen zu verlieren und in „engagierter Distanz“ den breiten Kontext der Gegenwart, Vergangenheitsgründe, Zukunftsperspektiven und Alternativen zu betrachten.“ (Petzold 2007a: 193). *Im supervisorisch-beraterischen Kontext professionell angewendet als externale Beratung beziehungsweise als Metaconsulting.* (Petzold 2007a: 193). „Eine solche als *Metahermeneutik* zu bezeichnende Reflexivität muss „unbewusste Diskurse“ (Foucault), Ausblendungen und Blindheiten aufdecken, und dazu braucht sie „den Blick von innen und außen“, den eigenen und den anderen Blick, die Eigenbeobachtung und die Beobachtung von Anderen, Selbstreflexion und Koreflexion. Es werden hierzu die Konzepte der Ko-respondenz, der Exzentrizität und der Mehrperspektivität in einem „Modell des Reflektierens auf mehreren Ebenen“ – z.B. auf drei Ebenen als „Triplexreflexion“ – zusammengeführt“ (Petzold 2007a: 192 f.). Die *Triplexreflexion* ist auf das *Wahrnehmen, Erfassen, Verstehen und Erklären* komplexer Wirklichkeit im Dialog/Polylog, Erfassen von Sinn in Zusammenhängen, Steigerung der Sinnerfassungskapazität, Fragen ethischer Legitimität von Handeln (Petzold 2007a: 193) ausgerichtet. Die *Triplexreflexion* findet meistens als *Ko-respondenz* im Dialog mit anderen Personen statt, als „*Diskursive Auseinandersetzung über Probleme, Ressourcen, Potenziale und Kontextbedingungen auf der Sach- und Affektebene zwischen den an einer Aufgabe beteiligten Personen mit dem Ziel des Erreichens von Konsens, seine Ausarbeitung zu Konzepten und deren Umsetzung in Kooperation.*“ (Petzold 2007a: 193). Zusammengefasst beinhaltet die *Triplexreflexion* die folgenden drei Elemente: 1. Ko-respondenz, 2. Exzentrizität, 3. Mehrperspektivität. In der Supervision im Sinne einer *Überschau* ist es unerlässlich, dass man in der Lage ist, die zentrische eigene Position zu verlassen, zum Geschehen in Distanz zu gehen und von einer Metaebene aus zu reflektieren. Man geht in eine *exzentrische* Position. Wenn ich *zentrisch* bin, nehme ich die Dinge aus einer persönlichen Sicht wahr. Ich bin in meiner eigenen Gefühlswelt verhaftet und nehme die Dinge persönlich. Ich bin in

Resonanz mit mir selbst. Bis zu einem gewissen Grad ist das wichtig. Nur wenn man mit sich selbst in Resonanz ist, kann man auch positive Empathie für andere empfinden. Problematisch wird die zentrische Sicht dann, wenn ich nicht mehr in der Lage bin, zu meiner eigenen Wahrnehmung in kritische Distanz zu gehen. Dann entsteht eine *Blase*, eine eigene Welt. Wenn ich *exzentrisch* bin, habe ich zur eigenen Position und zur eigenen Wahrnehmung Abstand. Im Konflikt kann ich mir zum Beispiel sagen, dass es nicht ausgeschlossen ist, dass der Gegenüber mit seiner Meinung Recht haben könnte. Die Fähigkeit zur Exzentrizität ist eine wichtige Kompetenz, um im psychosozialen Bereich eine berufliche Rolle oder die Rolle des Beraters professionell ausüben zu können. In der Beratung oder in der Supervision geht es darum, sich zwischen der zentrischen und der exzentrischen Position hin- und her zu bewegen, zu *oszillieren*. Im sozialen und psychologischen Berufen ist man oft mit verschiedenen Sichtweisen, fachlichen Standpunkten, Meinungen und Konzepten befasst. Deswegen ist es unerlässlich, im Rahmen der Integrativen Supervision in der Lage zu sein, verschiedene Perspektiven einzunehmen und zu reflektieren. Die *Mehrperspektivität* ist „*die Fähigkeit, pluriforme Wirklichkeit exzentrisch aus verschiedenen Blickwinkeln mit unterschiedlichen Optiken und mit verschiedenen theoretischen Referenzrahmen zu beobachten, um neue Aspekte zu gewinnen, vorhandene Komplexität zu erfassen und zu reduzieren, beziehungsweise zwischen unterschiedlichen Disziplinen oder Kulturen übergreifende Prinzipien und Qualitäten aufzufinden oder durch Förderung systemischer Emergenzpotenziale zu ihrer Generierung beizutragen.*“ (Petzold 2007a: 193). Habermas macht auf das „*System der Personalpronomina*“ als Bedeutung von sprachpragmatischen Einstellungen, entwickelt von *Wilhelm von Humboldt*, aufmerksam (Habermas 2022: 780): „Die beobachtende Einstellung der *dritten Person* gegenüber Zuständen und Vorgängen in der objektiven Welt; Die selbstreflexive Einstellung der *ersten Person Singular* gegenüber den jeweils eigenen Erlebnissen; Die Einstellung gegenüber *zweiten Personen*, die wir bei der Teilnahme an Gesprächen oder gemeinsam Praktiken einnehmen; und Die Einstellung der *ersten Person Plural* einer „wir“ sagenden Person, die sich als Angehörige eines Kollektivs von Nichtangehörigen abgegrenzt.“

Die *Metahermeneutische Triplexreflexion* als *intentionale Mehrperspektivität und Konnektivierung*. (Petzold 2007: 128 f.) hat drei bis vier *reflexive Ebenen*:

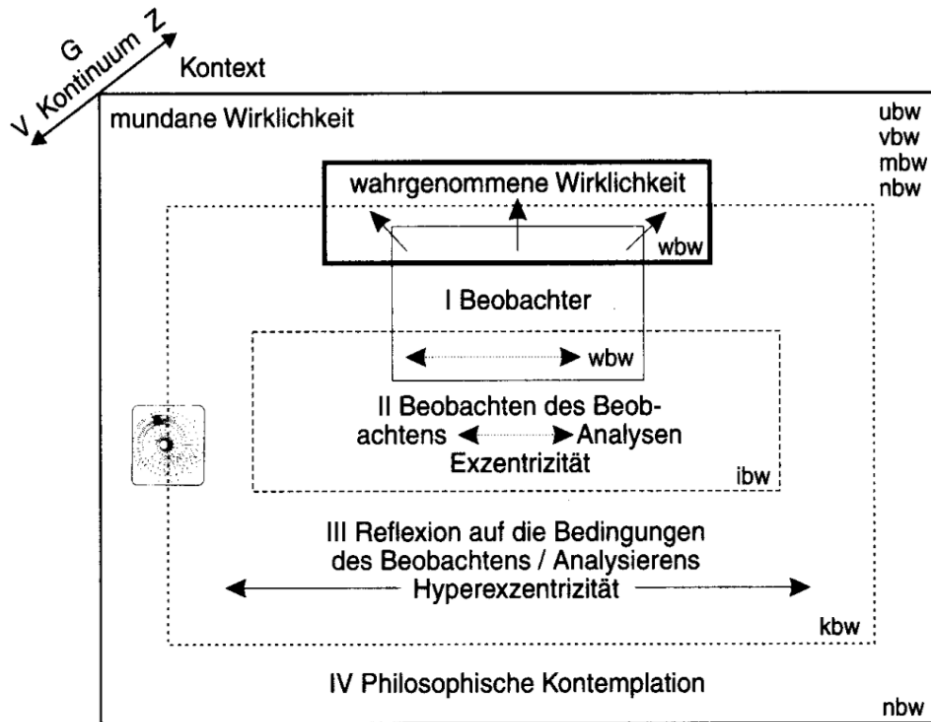
*Ebene 1:* Supervisoren beobachten die Schilderungen der Supervisanden unter Bedingungen der Institution, ihr Beobachten und ihr Reflektieren. Es handelt sich um eine *Simplex-Struktur* (Petzold 1993a: 1165). In der Systemtheorie handelt es sich um eine *Beobachtung erster Ordnung: Ein ETWAS-Beobachter, der Beobachter, der einfach nur bezeichnet, er achtet nicht auf die Art der Unterscheidung* (Fuchs 2001: 72). Das Problem ist der blinde Fleck des Beobachters: *„Die in der Beobachtung operativ verwendete, aber nicht beobachtbare Unterscheidung ist der blinde Fleck des Beobachters.“* (Luhmann 1990: 231). Wieso hat sich der Beobachter dazu entschieden, X und nicht Y oder Z zu beobachten? *„Denken Sie daran, dass Sie niemals gesehen haben, was hinter ihnen ist, denn wenn Sie sich umdrehen, ist das Hinten schon vorne.“* (Fuchs 2001: 18). In der hermeneutischen Spirale (s.o.) sind also das Wahrnehmen, Erfassen und Verstehen als *Beobachtungen 1. Ordnung* zu klassifizieren. Es handelt sich um die *Perspektive des Beteiligten* an der Interaktion (Simon 2000: 95). Mit der *Erklärung* begibt man sich in die *Beobachtung 2. Ordnung* (Simon 2000: 95), in die *Beobachtung der Beobachtung* (Ebene 2 der Triplexreflexion).

*Ebene 2:* Supervisoren beobachten ihr eigenes Beobachten, die Qualität und Formen der Kommunikation (*Duplex-Struktur*) (Petzold 1993a: 1165). Das eigene Verstehen wird erklärt. *„Die Kybernetik zweiter Ordnung, die Kybernetik des Beobachtens von Beobachtern führt zu einer tiefgreifenden Umstellung dieser Disposition. Sie begreift alles Beobachten als unterscheidungsabhängig, auch das eigene.“* (Luhmann 1990: 231). Ich beobachte, dass ich X und nicht Y beobachte. *„Es scheint zuzutreffen, was man bei Heinz von Foerster zu lesen bekommt: „man könne nicht sehen, daß man nicht sieht, was man nicht sieht...“* (Luhmann 1991: 61). Der Beobachter 2. Ordnung beobachtet den *Beobachter* und das, was der Beobachter beobachtet, den *Kontext*. (Simon 2018: 29). Gegenstand ist die *„Form des Beobachtens“*. (Simon 2018: 29). *„Stattdessen interessieren wir uns für die Frage, ob ein Beobachter zweiter Ordnung sich nicht darauf konzentrieren könnte, das zu beobachten, was der Beobachter erster Ordnung nicht beobachten kann, und wir wissen: nicht beobachten kann er die Unterscheidung, die er seinem Beobachten zugrunde legt.“* (Luhmann 1991: 66). Im Supervisionskontext ist die *Lehrsupervision* eine *„Beobachtung der Beobachtung“*. Es wäre ein interessantes Experiment, die Lehrsupervision wie ein *Reflektierendes*

*Team* (Andersen 2011) direkt im Hier und Jetzt der Supervision stattfinden zu lassen, so dass die Supervisanden in der unmittelbaren Situation mit dem aus der Lehrsupervision hervorgegangenen Material im Sinne einer *hermeneutischen Spirale* arbeiten können. Das *Reflektierende Team*, wie es von Andersen beschrieben wird, wurde im Kontext der *Mailänder Schule* entwickelt. In der Mailänder Schule wurde Familientherapie von mehreren Fachkräften mit Hilfe einer „*Einwegscheibe*“ durchgeführt. Das heißt, es gab einen separaten Raum, von dem aus man das Geschehen im Therapiezimmer durch ein Einwegfenster beobachten konnte, ohne selbst gesehen und gehört zu werden. In diesem Raum wurde das Therapiegesehen fachlich diskutiert und im Anschluss der Familie eine Intervention präsentiert. Im „Beratungszimmer“, versteckt hinter der Einwegscheibe, konnte das Team der Fachleute eine exzentrische Außerhalb-Position einnehmen, ähnlich wie ein klassischer Psychoanalytiker, der, unsichtbar für den Patienten, am Kopfende der Couch („hinter der Couch“) sitzt. In einer Weiterentwicklung dieser Methode kam dann die Idee auf, die Beratungen gleich in Gegenwart der Familie durchzuführen und die Ergebnisse der Beratung hinterher mit der Familie zu reflektieren. Zurück zu den Ebenen der Triplexreflexion.

*Ebene 3:* Supervisoren untersuchen die in den Phänomenen wirksamen, übergreifenden, zeitstabilen, verdeckten Strukturen, Hintergründe, Entwürfe und Dispositive. Dafür bedarf es weiterer Beobachter (eventuell systemexterner Beobachter) um optimale Mehrperspektivität und Exzentrizität zu gewährleisten. (*Triplex-Struktur*) (Petzold 1993a: 1165). Zum Beispiel lässt sich im Strafvollzug der Diskurs über den Sinn des Überwachens und Strafens reflektieren. Es entsteht eine Klarsichtigkeit und neue Qualität für Ebene 1. Hier kommt es zur *Hyperexzentrizität* z.B. mittels *Diskursanalysen* (Foucault), *dekonstruktivistisches Vorgehen* (Derrida), *Beobachtung zweiter Ordnung* (Luhmann), *Metaerzählungen* (Lyotard), *Symbolanalyse* (Baudrillard).

Auf einer 4. Ebene kommt eine *philosophische Kontemplation* zum Tragen. Die andere Ebenen werden transzendiert.



**Legende:**

- Mehrperspektivität
- Interdisziplinäre, transversale Ko-respondenz
- Intrasubjektive Ko-respondenz
- Intersubjektive Ko-respondenz

V = Vergangenheit      G = Gegenwart      Z = Zukunft

ubw = unbewußt, zum Teil nicht bewußtseinsfähig, *areflexiv*  
 vbw = vorbewußt, bewußtseinsfähig, *präreflexiv*  
 mbw = mitbewußt, *koreflexiv*  
 wbw = wachbewußt, *reflexiv*  
 ibw = ich-bewußt, *vollreflexiv*  
 kbw = klarbewußt, *hyperreflexiv*  
 nbw = nichts-bewußt, *transreflexiv*      (vgl. Petzold 1988a/1991a, 264f)

„Heraklitische Spirale des Erkenntnisgewinns“  
 (Petzold, Sieper 1988)  
 ohne Anfang, ohne Ende, kontinuierlich – diskontinuierlich  
 (vgl. die wechselnde Dichte der Spirale)  
 voranschreitend (vgl. Petzold 1988n, 565)

Dreiecke in der Spirale als mehrperspektivische Plateaus  
 Kern der Spirale („Auge des Zyklons“),  
 Ort „philosophischer Kontemplation“

Abb. 1: Metahermeneutische Mehrebenenreflexion für mehrperspektivisch wahrgenommene und ko-respondierend analysierte Arbeit in Therapie und Supervision (Petzold 1994a, S 266)

Die Metahermeneutische Triplexreflexion hilft bei der Veränderung von *Wahrnehmungsparametern* (Situation anders zu sehen), Veränderung von *Deutungsparametern* (Situation anders zu denken), Veränderung von *Bewertungsparametern* (Situation anders fühlen), Veränderung von

*Handlungsparametern* (Man verhält sich anders). Die Triplexreflexion ermöglicht eine *differentielle Kontextualisierung* (Petzold 2007a: 80 f.) auf den Ebenen *Mikrokontexte* (Netzwerke), *Mesokontexte* (Subkulturen, Schichten), *Makrokontexte* (gesellschaftliche Zusammenhänge), *Megakontexte* (mundane Zusammenhänge). (Petzold 2007a: 107). In einem Band von Dirk Baecker (Baecker 2003), einem Schüler von Luhmann, habe ich ein interessantes Beispiel für *Exzentrizität* und den *blinden Fleck* entdeckt: „Ausgehend von *Las Meninas* von Diego Velázquez illustriert Schwanitz diesen Zusammenhang: *Velázquez malt sich selber beim Malen. Der Maler, die Infantin, die Hofdamen sind zu sehen, aber das Bild und das modellstehende Königspaar sind nicht zu sehen. Dass er dieses malt, ist aus dem Umstand zu schließen, dass im Bild ein Spiegel hängt, in dem das Königspaar erscheint. Dabei steht es genau da, wo der Beobachter steht, der das Bild betrachtet, also wir selbst. Foucault hatte daraus die These formuliert, dass man in der Zeit des Velázquez nicht in der Lage war, den Beobachter zugleich als Subjekt wie auch als Objekt seiner eigenen Beobachtung zu sehen (...) das die Figuren des Velázquez alle seitenverkehrt gemalt sind und das Velázquez infolgedessen nicht das Königspaar malt, sondern eine Spiegelwand. Das Gemälde ist also ein direktes Spiegelbild des Raumes, in dem Velázquez das Bild malt, dass wir sehen, so dass Foucault sich hat täuschen lassen, weil der Spiegel selber unsichtbar ist.*“ (Baecker 2003).



Las Meninas („Die Hoffräulein“) ist ein Gemälde des spanischen Malers *Diego Velázquez*. Das 3,18 Meter × 2,76 Meter große Gemälde entstand im Jahr 1656 und befindet sich heute im Museo del Prado in Madrid. (*Wikipedia* 09.01.2019).

## 5. Zusammenfassung/Summary

### **Zusammenfassung: Die Dekonstruktion, das Viereck der Gegensätze und die Metahermeneutische Triplexreflexion in der Integrativen Supervision.**

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass der Dekonstruktivismus einen Einfluss auf die Integrative Supervision hat. Begriffe, wie Dekonstruktion, Konstruktion und Destruktion werden erklärt. Es wird der Versuch unternommen, den Ansatz von Derrida und seine Bedeutung für die Integrative Supervision zu erklären. Es folgen Beschreibungen weiterer Möglichkeiten der Reflexion: das Viereck der Gegensätze und die Triplexreflexion. Die Oszillation zwischen Zentrität und Exzentrizität wird als wichtige Herangehensweise der Integrativen Supervision hervorgehoben.

**Schlüsselwörter:** Dekonstruktion, Sprache, Schrift, Gegensätze, Triplexreflexion, Exzentrizität.

### **Summary: The Deconstruction, the square of opposites and metahermeneutic triplexreflection in integrative supervision.**

It is pointed out that deconstructionism has an influence on integrative supervision. Terms such as deconstruction, construction and destruction are explained. An attempt is made to explain Derrida's approach and its significance for integrative supervision. This is followed by descriptions of other possibilities for reflection: the square of opposites and triplexreflection. The oscillation between centricity and eccentricity is highlighted as an important approach in integrative supervision.

**Keywords:** Deconstruction, language, writing, opposites, triplexreflection, eccentricity.

## 6. Literatur:

*Altwegg, J., Schmidt, A.* (1988). Französische Denker der Gegenwart. Zwanzig Porträts. 2. Auflage. München: Verlag C. H. Beck.

*Andersen, T.* (Hrsg.). (2011). Das Reflektierende Team. Dialoge und Dialoge über Dialoge. 5. Auflage. Dortmund: Verlag modernes Lernen.

*Apel, K.-O.* (1973). Transformation der Philosophie. Band 1. Sprachanalytik, Semiotik, Hermeneutik. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

*Arendt, H.* (1979). Vom Leben des Geistes. Band 1. Das Denken. München: Piper Verlag.

*Baecker, D.* (2003). Organisation und Management. Aufsätze. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

*Becker, J., Vostell, W.* (1965): Happenings, Fluxus, Pop Art, Nouveau Réalisme. Eine Dokumentation. Reinbek: Rowohlt.

- Belsey, C.* (2002). Poststrukturalismus. Suttgart: Reclam Verlag.
- Berger, P. L., Luckmann, T.* (1970). Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag.
- Bischof-Köhler, D.* (2000). Kinder auf Zeitreise. Theory of Mind, Zeitverständnis und Handlungsorganisation. Göttingen: Hogrefe.
- Bischof-Köhler, D.* (2011). Soziale Entwicklung in Kindheit und Jugend. Bindung, Empathie, Theory of Mind. 1. Auflage. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Bösel, B.* (2009). Was heißt Integration? Eine philosophische Meditation zu einigen Grundbegriffen im Integrativen Ansatz der Therapie und Beratung von Hilarion G. Petzold. POLYLOGE Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit Eine Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“ (peer reviewed) 2001 gegründet und herausgegeben von: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen, Donau-Universität Krems, Institut St. Denis, Paris, emer. Freie Universität Amsterdam. Ausgabe 7/2009. // [https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge\\_boesel\\_washeisstintegration\\_polyloge-07-2009.pdf](https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge_boesel_washeisstintegration_polyloge-07-2009.pdf).
- Brand, M, Markowitsch, H.J.*. Lernen und Gedächtnis aus neurowissenschaftlicher Sicht. In: Herrmann, Ulrich. (2009). Neurodidaktik. Grundlagen und Vorschläge für gehirngerechtes Lehren und Lernen. 2. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Verlag. S. 69-85.
- Brandon, R. B.* (2015). Begründen und Begreifen. Eine Einführung in den Inferentialismus. 2. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Breuer, I., Leusch, P., Mersch, D.* (1996). Welten im Kopf. Band 2. Profile der Gegenwartsphilosophie. Frankreich/Italien. Hamburg: Rotbuch Verlag.
- Bröckling, U.* (2008). Alle planen, auch die, die nicht planen. – Niemand plant, auch die nicht, die planen. Konturen einer Debatte. in: Mittelweg 36 6 (2008), S. 61-79. Bröckling zitiert auf Seite 74 Luhmann aus: Niklas Luhmann, »Politische Planung« (1966). In: Ronge/Schmiege (Hrsg.), Politische Planung, S. 57–80, hier: S. 58ff. Freiburg. <https://www.soziologie.uni-freiburg.de/personen/broeckling/dokumente/1-alle-planen-mittelweg36.pdf>.
- Bublitz, H., Bührmann, A., Hanke, C., Seier, A. (Hrsg.).* (1999). Das Wuchern des Diskurses. Perspektiven der Diskursanalyse Foucaults. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bührmann, A. D., Schneider, W.* (2008). Vom Diskurs zum Dispositiv. Eine Einführung in die Dispositivanalyse. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Coulmas, F.* (1981). Über Schrift. 1. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Damasio, A.* (2021). Wie wir denken, wie wir fühlen. Die Ursprünge unseres Bewusstseins. 1. Auflage. München: Carl Hanser Verlag.
- Derrida, J.* (1988a). Geschlecht (Heidegger). Sexuelle Differenz, ontologische Differenz, Heideggers Hand. Hrsg.: Engelmann, Peter. Wien: Edition Passagen.
- Derrida, J.* (1988b). Randgänge der Philosophie. Herausgegeben von Peter Engelmann. Wien: Edition Passagen.

- Derrida, J.* (1989 dt. Ausgabe). *Wie nicht sprechen. Verneinungen.* Herausgegeben von Peter Engelmann. Edition Passagen. Wien: Passagen Verlag.
- Derrida, J.* (1992). *Das andere Kap. Die vertagte Demokratie. Zwei Essays zu Europa.* 1. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Derrida, J.* (1993). *Falschgeld. Zeit geben I.* München: W. Fink Verlag.
- Derrida, J.* (1995). *Dissemination.* Hrsg.: Peter Engelmann. Wien: Passagen Verlag.
- Derrida, J.* (1997). *Einige Statements und Binsenweisheiten über Neologismen, Newismen, Postismen, Parasitismen und andere kleinen Seismen.* Berlin: Merve-Verlag.
- Derrida, J.* (2001). *Die Religion.* Jacques Derrida, Gianni Vattimo. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Derrida, J.* (2003). *Privileg. Vom Recht auf Philosophie I.* Hrsg. Peter Engelmann. Wien: Passagen Verlag.
- Derrida, J.* (2006a). *Das Tier, das ich also bin.* Hrsg. Peter Engelmann. Wien: Passagen Verlag.
- Derrida, J.* (2006b). *Glas.* München: Wilhelm Fink Verlag.
- Derrida, J.* (2018). *Was tun mit der Frage "Was tun"?* Wien: Passagen Verlag.
- Derrida, J.* (2020). *Vom Geist. Heidegger und die Frage.* 5. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Derrida, J.* (2021). *Grammatologie.* 15. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Derrida, J.* (2022). *Gesetzeskraft. Der "mystische Grund der Autorität".* 9. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- de Saussure, F.* (2016). *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft. Eine Auswahl.* Hrsg.: Oliver Jahraus. Stuttgart: Reclam.
- Dürscheid, C.* (2016). *Einführung in die Schriftlinguistik.* 5. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Englert, Klaus.* (2009). *Jacques Derrida.* Paderborn: W. Fink Verlag (UTB).
- Esposito, E.* (2028). *Soziales Vergessen. Formen und Medien des Gedächtnisses der Gesellschaft.* Berlin: Suhrkamp.
- Foucault, M.* (2014). *Die Ordnung des Diskurses. Mit einem Essay von Ralf Konersmann.* 13. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Fischer, I., Ehrhard, F. K., Friedrichs, K., Diener, M. S.* (Hrsg.). (1995). *Lexikon der östlichen Weisheitslehren. Buddhismus, Hinduismus, Taoismus, Zen.* 3. Auflage. München: Otto Wilhelm Barth Verlag.
- Fischer-Lichte, Erika.* (2012). *Performativität. Eine Einführung.* Bielefeld: Transcript Verlag.
- Frankfurt, H. G.* (2024). *Bullshit.* 5. Auflage. Berlin: Suhrkamp.

- Fuchs, P.* (2001). Das Weltbildhaus und die Siebensachen der Moderne. Sozialphilosophische Vorlesungen. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Gunkel, C.* (2023). „Stadt ausgeplündert. Habe als Beute ein hübsches Mädelein bekommen“ Spiegel Geschichte 5/2023. <https://www.spiegel.de/geschichte/soeldner-tagebuch-im-dreissigjaehrigen-krieg-habe-als-beute-ein-huebsches-maedelein-bekommen-a-c2bd8d05-ebf5-429b-add4-3ebd8f55a879>.
- Habermas, J., Derrida, J.* (2006). Philosophie in Zeichen des Terrors. Zwei Gespräche, geführt und kommentiert von Giovanna Borradori. Hamburg: Philo-Verlag.
- Habermas, J.* (2017, 1998). Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats. 6. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Han, Byung-Chul.* (2011). Shanzhai. 山寨 Dekonstruktion auf Chinesisch. Berlin: Merve Verlag.
- Harlan, V.* (2021). Was ist Kunst? Werkstattgespräche mit Beuys. 8. Auflage. Stuttgart: Verlag Urachhaus.
- Heidegger, M.* (2006). Gesamtausgabe. I. Abteilung: Veröffentlichte Schriften 1910-1976. Band 11: Identität und Differenz. S. 33 ff. Hrsg.: Friedrich-Wilhelm von Herrmann. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann.
- Henze, O.* (2023). Diskussion der Begriffe Institution, Organisation, Sozialisation in Institutionen und Schlussfolgerungen für die Integrative Supervision. Supervision Theorie-Praxis-Forschung. Eine interdisziplinäre Internetzeitschrift. Betreuerin / Gutachter: U. Mathias-Wiedemann, Dipl.-Päd./ Prof. Dr. H. G. Petzold. // <https://www.fpi-publikation.de/supervision/05-2023-henze-o-diskussion-der-begriffe-institution-organisation-sozialisation-in-institutionen-und-schlussfolgerungen-fuer-die-integrative-supervision/>.
- Herrmann, U.* (2009). Neurodidaktik. Grundlagen und Vorschläge für gehirngerechtes Lehren und Lernen. 2. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Kahl, R.* (2001). SPIEGEL reporter 3/2001. <https://www.spiegel.de/spiegel/dokument/d-18622771.html>. Aus dem Netz 31.08.2019.
- Keller, R.* (2008). Diskurse und Dispositive analysieren: die wissenssoziologische Diskursanalyse als Beitrag zu einer wissensanalytischen Profilierung der Diskursforschung. Historical Social Research, 33(1), 73-107. <https://doi.org/10.12759/hsr.33.2008.1.73-107>. // Aus: [https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/19108/ssoar-hsr-2008-no\\_1\\_no\\_123-keller-diskurse\\_und\\_dispositive\\_analysieren.pdf?sequence=1&isAllowed=y](https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/19108/ssoar-hsr-2008-no_1_no_123-keller-diskurse_und_dispositive_analysieren.pdf?sequence=1&isAllowed=y).
- Kern, A., Menke, C.* (Hrsg.). (2002). Philosophie der Dekonstruktion. 1. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Kittler, F., Schneider, M., Weber, S.* (Hrsg.). (1990). Diskursanalysen 2. Institution Universität. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Koenig, S.* (2013). Hauptwerke der Philosophie. Von der Antike bis ins 20. Jahrhundert. Nürnberg: S. König.

- Kopp, B., Mandl, H.* (2008). Wissenserwerb durch externe Visualisierung. In: *Zumbach, J., Mandl, H.* (Hrsg.) (2008). Pädagogische Psychologie in Theorie und Praxis. Ein fallbasiertes Lehrbuch. Göttingen: Hogrefe.
- Krallmann, D., Ziemann, A.* (2001). Grundkurs Kommunikationswissenschaft. München: Wilhelm Fink Verlag (in UTB).
- Kraus, A., Budde, J., Hietzge, M., Wulf, Ch.* (2017). Handbuch. Schweigendes Wissen. Erziehung, Bildung, Sozialisation und Lernen. 1. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa.
- Kühl, S.* (2001). Systemische Organisationsberatung – beobachtet. In: Organisationsberatung: eine „unmögliche“ Dienstleistung. In: *Bardmann, Theodor M., Groth, Torsten* (Hrsg.). (2001). Zirkuläre Positionen 3. Organisation, Management und Beratung. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. Seite 221 ff.
- Janich, P.* (2014). Sprache und Methode. Eine Einführung in philosophische Reflexion. Tübingen: A. Francke Verlag.
- Jonas, K., Stroebe, Wolfgang, H., Miles.* (Hrsg.). (1990, 1992, 1997, 2003, 2007, 2014). Sozialpsychologie. 6. Auflage. Heidelberg: Springer-Verlag.
- Leitner, A., Höfner, C.* (2020). Handbuch der Integrativen Therapie. 2. Auflage. Berlin: Springer-Nature.
- Lüdemann, Susanne.* (2011). Jacques Derrida zur Einführung. Hamburg: Junius Verlag.
- Luhmann N.* (1966). »Politische Planung«, in: *Ronge/Schmiege* (Hrsg.), Politische Planung, S. 57–80, hier: S. 58ff. Aus: *Bröckling, U.* (2008). Alle planen, auch die, die nicht planen. – Niemand plant, auch die nicht, die planen. Konturen einer Debatte. in: *Mittelweg 36 6* (2008), S. 61-79. Bröckling zitiert auf Seite 74 Luhmann aus: *Niklas Luhmann, »Politische Planung«* (1966). In: *Ronge/Schmiege* (Hrsg.), Politische Planung, S. 57–80, hier: S. 58ff. Freiburg: <https://www.soziologie.uni-freiburg.de/personen/broeckling/dokumente/1-alle-planen-mittelweg36.pdf>.
- Luhmann, N.* (1990). Soziologische Aufklärung 5. Konstruktivistische Perspektiven. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Luhmann, N.* (1991). In: *Watzlawik, Paul, Krieg, Peter* (Hrsg.). (1991). Das Auge des Betrachters. Beiträge zum Konstruktivismus. Festschrift für Heinz von Foerster. München: Piper-Verlag.
- Luhmann, N.* (2008). Schriften zu Kunst und Literatur. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Luhmann, N.* (2011). Einführung in die Systemtheorie. (Hrsg.: Dirk Baecker). 6. Auflage. Heidelberg: Carl Auer Systeme Verlag.
- Luhmann, N.* (2015, 1987). Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie. 16. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Mackowiak, K., Lauth, G. W., Spieß, R.* (2008). Förderung von Lernprozessen. 1. Auflage. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Mallet, M.-L.* (2006). Vorwort. In: *Derrida, Jacques.* (2006a). Das Tier, das ich also bin. Hrsg. Peter Engelmann. Wien: Passagen Verlag.

- Metzger, W.* (1975). Gestalttheorie in der modernen Psychologie. Wolfgang Metzger zum 75. Geburtstag. Hrsg. von Ertel, Suitbert, Kemmler, Lilly, Stadler, Michael. Dr. Dietrich. Darmstadt: Steinkopf Verlag.
- Mietzel, G.* (2007, 1973). Pädagogische Psychologie des Lernens und Lehrens. 8. Auflage. Göttingen: Hogrefe.
- Moser, S.* (2003). Schrift. Produktive differenzen. *produktive differenzen: forum für differenz- und genderforschung* c/o Anna Babka Zitterhofergasse 8/5 A-1070 Wien, Austria. Aus dem Netz am 14.12.2024. <https://differenzen.univie.ac.at/glossar.php?sp=49>.
- Peters, J.* (2012). (Hrsg.) Peter Hagendorf – Tagebuch eines Söldners aus dem Dreißigjährigen Krieg. Teil von: Herrschaft und soziale Systeme in der frühen Neuzeit. Band 14. Göttingen: V&R Unipress Verlag.
- Petzold, H.* (1990). Integrative Bewegungs- und Leibtherapie. Ein ganzheitlicher Weg leibbezogener Psychotherapie. Integrative Therapie Schriften zu Theorie, Methodik und Praxis Bd. I/2. 2. Auflage. Paderborn: Junfermann-Verlag.
- Petzold, H.* (1993b). Integrative Therapie. Schriften zu Theorie, Methodik und Praxis Bd. II/2. Modelle, Theorien und Methoden für eine schulenübergreifende Psychotherapie. 2. Klinische Theorie. Paderborn: Junfermann Verlag.
- Petzold, H.G.* (1998a/2007a): Integrative Supervision, Meta-Consulting & Organisationsentwicklung. Modelle und Methoden reflexiver Praxis. Paderborn: Junfermann. 2. erw. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2007a. Norweg. Übers. (2008): [Integrativ supervisjon og organisasjonsutvikling](#) -filosofiske- og sosialvitenskapelige perspektiver. Oslo: Conflux.
- Petzold, H.* (2001b). „Lebensgeschichten verstehen, Selbstverstehen, Andere verstehen lernen“ Polyloge collagierender Hermeneutik und narrative „Biographiearbeit“ bei Traumabelastungen und Behinderungen - Hommage an Paul Ricœur \*23. Februar 1913 - Hilarion G. Petzold 1, [et al. 2001b 2 ] Düsseldorf / Amsterdam. POLYLOGE Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit. Eine Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“ Herausgegeben von: Univ.-Prof. Dr.Dr.Dr. Hilarion G. Petzold, Freie Universität Amsterdam, Europäische Akademie für psychosoziale. Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen, Donau-Universität Krems, Institut St. Denis, Paris. FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Düsseldorf/Hückeswagen. Ausgabe 04/2001. [https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge\\_petzold\\_2001b\\_lebensgeschichten\\_pol\\_04\\_2001.pdf](https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge_petzold_2001b_lebensgeschichten_pol_04_2001.pdf).
- Petzold, H.* (2007a). Integrative Supervision, Meta-Consulting, Organisationsentwicklung. Ein Handbuch für Modelle und Methoden reflexiver Praxis. 2. Auflage. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Petzold, H.* (2010f). „Sprache, Gemeinschaft, Leiblichkeit und Therapie“ Materialien zu polylogischen Reflexionen, intertextuellen Collagierungen und melioristischer Kulturarbeit – Hermeneutica. POLYLOGE Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit. Eine Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“ (peer reviewed). 2001 gegründet und herausgegeben von: Univ.-Prof. Dr. mult.. Hilarion G. Petzold, Freie Universität Amsterdam, Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen, Donau-Universität Krems, Institut St. Denis, Paris, emer. Freie Universität Amsterdam Ausgabe 07/2010. // [https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge\\_petzold\\_2010f\\_sprache-gemeinschaft-leiblichkeit-und-therapie-polyloge\\_7\\_2010.pdf](https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge_petzold_2010f_sprache-gemeinschaft-leiblichkeit-und-therapie-polyloge_7_2010.pdf).

- Petzold, H.* (2017f). Intersubjektive, "konnektivierende Hermeneutik", Transversale Metahermeneutik, "multiple Resonanzen" und die "komplexe Achtsamkeit" der Integrativen Therapie und Kulturarbeit. Polyloge. Materialien aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit Eine Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“ (peer reviewed) 2001 gegründet und herausgegeben von: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen, Donau-Universität Krems, Institut St. Denis, Paris, emer. Freie Universität Amsterdam. Polyloge Ausgabe 19/2017 [https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge\\_petzold-2017f-konnektivierende-hermeneutik-multiple-resonanzen-komplexe-achtsamkeit-polylog-19-2017.pdf](https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge_petzold-2017f-konnektivierende-hermeneutik-multiple-resonanzen-komplexe-achtsamkeit-polylog-19-2017.pdf).
- Petzold, H.* (2021). „Mentalisierung“, „kollektive mentale Repräsentationen“ und die Arbeit mit der „Familie im Kopf“. „Integrativ-Systemische“ Entwicklungstherapie mit Familien – das „biopsychosozial-ökologische“ Modell „Integrativer Humantherapie“ und „Integrativer Supervision“ (2006v, 2009h, 2021). *Hilarion G. Petzold* (2006v/2009h/2021). FPI-Publikationen – Wissenschaftliche Plattform POLYLOGE Eine Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“ (peer reviewed) Materialien aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ 2001 gegründet und herausgegeben von: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen, Donau-Universität Krems, Institut St. Denis, Paris, Freie Universität Amsterdam. Ausgabe 16/2021. <https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2006v-2021-mentalisierung-kollektive-repraesentationen-familie-integrativ-systemisch-poly-16-2021pdf.pdf>.
- Petzold, H.G., Brühlmann-Jecklin, E., Orth, I., Sieper, J.* (2008): „Methodenintegrativ“ und „multimodal“ – kokreative Strategien in den Konfluxprozessen der „Integrativen Therapie“. Zur Geschichte und Bedeutung der Begriffe. Bei: [www.fpi-publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit – 33/2008 – <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-33-2008-petzold-bruhlmann-jecklin-orth-sieper.html>
- Petzold, H., Leeser, B., Klempnauer, E.* (Hrsg.). (2018). Wenn Sprache heilt. Handbuch für Poesie- und Bibliothherapie, Biographiearbeit und kreatives Schreiben. Bielefeld: Aisthesis Verlag.
- Petzold, H.G., Orth, I.* (1996b): Das Konflux-Modell und die Arbeit mit kokreativen Prozessen in Teamsupervision und Organisationsberatung. Düsseldorf: Fritz Perls Institut. *Erw. Kunst & Therapie* 1 (1997) 1-46. Erw. in: *Petzold* (1998a) 255-304 und 2007a, 211-248.
- Petzold, H., Orth, I., Sieper, J.*: (1999a). Psychotherapie: Mythen und Diskurse der Macht und der Freiheit (1999) – Johanna Sieper zum 80sten Geburtstag September 2020. In: Heilkraft der Sprache. Internetzeitschrift für Poesie- & Bibliothherapie, Kreatives Schreiben, Schreibwerkstätten, Biographiearbeit, Kreativitätstherapien, Kulturprojekte (Peer Reviewed). Begründet 2015 von Ilse Orth und Hilarion Petzold und herausgegeben mit Elisabeth Klempnauer, Brigitte Leeser und Chae Yonsuk für das „Deutsche Institut für Poesietherapie, Bibliothherapie, Sprachkultur und literarische Werkstätten“ an der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG) in Verbindung mit der „Deutschsprachigen Gesellschaft für Poesie- und Bibliothherapie“ (DGPB). FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper, Hückeswagen Heilkraft Sprache ISSN 2511-2767. Ausgabe 11/2020. <http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>.
- Petzold, H., Orth, I., Sieper, J.* (2000a). Transgressionen I – das Prinzip narrativer Selbst- und Konzeptentwicklung durch „Überschreitung“ in der Integrativen Therapie – Hommage an Nietzsche. Zu unserer Arbeit an einem transversalen Verständnis und einer

- konnektivierenden Praxis von Therapie und Agogik. Aus: Textarchiv H. G. Petzold et al.  
<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>.
- Plessner, H.* (1970). *Philosophische Anthropologie*. Lachen und Weinen. Das Lächeln. Anthropologie der Sinne. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.
- Polanyi, Michael.* (2016). *Implizites Wissen*. 2. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Pörksen, B.* (2006). *Die Beobachtung des Beobachters. Eine Erkenntnistheorie der Journalistik*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Posselt.* (2003). *Repräsentation (D). Produktive Differenzen*. Forum für Differenz- und Genderforschung. Komparatives Glossar zu den zentralen Begriffen von Dekonstruktion, Systemtheorie und Radikalen Konstruktivismus.  
<https://differenzen.univie.ac.at/glossar.php?sp=38>.
- Quadflieg, D.* (2007). *Differenz und Raum. Zwischen Hegel, Wittgenstein und Derrida*. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Rissing, Michaela, Rissing, Thilo.* (2009). *Politische Theologie. Schmitt-Derrida-Metz. Eine Einführung*. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Ritter, Joachim 2. (Hrsg.).* (1972). *Historisches Wörterbuch der Philosophie. Band 2: D-F. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft*.
- Ritter, J. (Hrsg.).* (1974). *Historisches Wörterbuch der Philosophie. Band 3: G-H. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft*.
- Ritter, J. (Hrsg.).* (1976). *Historisches Wörterbuch der Philosophie. Band 4: I-K. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft*.
- Ritter, J. (Hrsg.).* (1992). *Historisches Wörterbuch der Philosophie. Band 8: R-Sc. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft*.
- Rosa, H.* (2016). *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*. 1. Auflage. Berlin: Suhrkamp.
- Rusch, G., Schmidt, S. J. (Hrsg.).* (2000). *Konstruktivismus in Psychiatrie und Psychologie*. Delfin 1998/1999. 1. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Schiepek, G., Strunk, G.* (1994). *Dynamische Systeme. Grundlagen und Analysemethoden für Psychologen und Psychiater*. Heidelberg: Roland Asanger Verlag.
- Schmitz, H.* (2011). *Der Leib*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Simon F.* (2000). *Psychopathologische Konstruktionen*. In: Rusch, Gerhard, Schmidt, Siegfried J. (Hrsg.). (2000). *Konstruktivismus in Psychiatrie und Psychologie*. Delfin 1998/1999. 1. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Simon, F.* (2018). *Formen. Zur Kopplung von Organismus, Psyche und sozialen Systemen*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag.
- Sloterdijk, P.* (2007). *Derrida ein Ägypter. Über das Problem der jüdischen Pyramide*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

*Stekeler-Weithofer, P. (2002). Zur Dekonstruktion gegenstandsfixierter Seinsgeschichte bei Heidegger und Derrida. In: Kern, A., Menke, C. (Hrsg.). (2002). Philosophie der Dekonstruktion. 1. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.*

*Von Schlippe, A., Schweitzer, J. (1998). Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung. 5. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht.*

*Welsch, W. (2012). Der Philosoph. Die Gedankenwelt des Aristoteles. München: Wilhelm Fink Verlag.*

*Wimmer, R. (2001). Organisationsberatung: eine „unmögliche“ Dienstleistung. In: Bardmann, Theodor M., Groth, Torsten (Hrsg.). (2001). Zirkuläre Positionen 3. Organisation, Management und Beratung. Seite 197 ff. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.*

*Zumbach, J., Mandl, H. (Hrsg.) (2008). Pädagogische Psychologie in Theorie und Praxis. Ein fallbasiertes Lehrbuch. Göttingen: Hogrefe.*